

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 85-86 (1994-1995)

Artikel: Die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern zu Altdorf/Uri 1573-1993
Autor: Muheim, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 1
Der heilige Jakobus der Ältere
auf dem abgebrochenen Altar
der St.-Anna-Kapelle (Bein-
haus) zu Altdorf, geschaffen
1596 von Theobald Marti,
Bildhauer in Altdorf (Teilan-
sicht).
Foto Aschwanden, Altdorf.

Die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern zu Altdorf/Uri 1573–1993

Von Ehrenpräsident Dr. Hans Muheim, Altdorf

Einleitung

An vielen Orten in der Schweiz gibt es zahlreiche Jakobserinnerungen in den vielfältigsten Formen: Jakobsreliquien, Jakobsstatuen, Jakobspatrizen, Glockeninschriften, Jakobsspitäler, Jakobsbrunnen, Jakobsbruderschaften, Jakobslieder und andere mehr. Es sind schon früh, etwa 1072 und 1279, Einzelpilger aus der Schweiz nach Santiago de Compostela bekannt. In Altdorf gibt es eine Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern, welche nebst einer gleichen, 1654 gegründeten und heute noch aktiven Bruderschaft in Solothurn sich ebenfalls wunderbarerweise erhalten hat und noch heute voll aktiv ist. Urkundlich wird die Altdorfer Jakobsbruderschaft erstmals in einem Bestätigungs- und Ablassbreve von Papst Gregor XIII. vom 1. Juni 1573 fassbar und dokumentiert, doch glauben Kirchenhistoriker, dass sie älter sein müsse und mindestens bis zum Jahre 1500 zurückgehen könnte. Immerhin durfte die Altdorfer Bruderschaft an ihrem Bruderschaftstag vom 27. November 1993 ihr 420jähriges dokumentiertes Bestehen feiern.

Zur Erinnerung an diesen Anlass ist nun diese Arbeit entstanden, welche die folgenden Beiträge umfasst:

- eine Abhandlung zur Geschichte der Bruderschaft, verfasst vom derzeitigen Bruderschaftsschreiber Dr. rer. pol. Hans Muheim, Altdorf
- die Übersetzung der lateinischen Papsturkunde von 1573, verfasst und mit Anmerkungen versehen von lic. phil. I Peter Roubik, Altdorf
- auf weiteren Jakobsspuren im Lande Uri, bearbeitet von Dr. phil. Helmi Gasser, Altdorf, und Dr. Hans Muheim, Altdorf.

Als studierter Altphilologe hat lic. phil. I Peter Roubik, Stellvertreter des Staatsarchivars von Uri, in kompetenter Weise die Translation der lateinisch geschriebenen Papsturkunde in die deutsche, gemeinverständliche Sprache vorgenommen und sie gleichzeitig mit interessanten und wert-

vollen Anmerkungen versehen, wozu er sich recht eigentlich in theologische Belange vertiefen musste.

Als studierte Kunstgeschichtlerin beschäftigt sich Dr. phil. I Helmi Gasser, Altdorf, seit Frühjahr 1979 mit der Inventarisierung der Urner Kunstdenkmäler. Dr. Helmi Gasser ist eine ausserordentlich versierte und allseitig gebildete Kunsthistorikerin, welche sich mit ihrem ganzen Einsatz dem Urner Inventarisierungswerk widmet. Von diesem auf vier Bände angelegten Werk ist im Jahre 1986 bereits Band II erschienen, umfassend die Seegemeinden. Gegenwärtig ist Band I Altdorf im Entstehen und wird in absehbarer Zeit erscheinen. Dr. Helmi Gasser hat zum Kapitel über weitere Jakobsspuren im Lande Uri ganz wesentlich beigetragen.

Den beiden Mitautoren sei der herzliche Dank für ihr Mitmachen zu dieser Publikation ausgesprochen, ebenso Dr. phil. I Hans Stadler, Historiker, Attinghausen, Redaktor des Historischen Neujahrsblattes von Uri, welcher die vorliegende Arbeit bereitwillig in den Band 1994/1995 aufgenommen hat.

Zur Geschichte der Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern in Altdorf/Uri

Alljährlich unmittelbar vor Beginn des Advents, am letzten Samstag im November, besammeln sich die Mitglieder der Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern, um in einer kirchlich-weltlichen Feier ihren Bruderschaftstag zu begehen. Heute soll dem Herkommen dieser altehrwürdigen Institution nachgespürt und aus ihrer Geschichte berichtet werden.

Der Bruderschaftsheilige

Jakobus der Ältere (d. Ä.), so genannt zur Unterscheidung von Jakobus dem Jüngeren, war ein Sohn des Fischers Zebedäus und seiner Gemahlin Maria Salome, einer Base der Gottesmutter Maria. Sein Bruder war Johannes der Evangelist. Jakobus d. Ä. wurde zusammen mit seinem Bruder Johannes, mit Jakobus dem Jüngeren und mit Simon Petrus von Jesus am See Gennesaret mit den denkwürdigen Worten: «Kommt und folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen», zu einem der zwölf Apostel berufen und bald einmal gehörte Jakobus d. Ä. zu den Lieblingsjüngern Jesu, den er auch an den Ölberg begleitete. Wegen ihres ungestümen Temperamentes hatte Jesus den beiden Brüdern Jakobus und

Johannes den Beinamen «Donnersöhne» gegeben. Nach dem Kreuzestod Jesu und seiner Himmelfahrt verkündete Jakobus d. Ä. weiterhin das Evangelium. Dabei kam es so weit, dass er um das Osterfest des Jahres 44 durch Soldaten König Herodes Agrippa I. verhaftet und auf Anordnung des Königs kurz darauf durch das Schwert hingerichtet wurde. So war Jakobus d. Ä. der erste der zwölf Apostel, welcher den Martertod erlitt.

Lange Zeit blieb es unbekannt, wo die Gebeine des Apostels ruhten, obwohl man bald einmal von ihm hörte. Die Legende berichtet, der Leichnam des Apostels sei in einen weissen Mamorsarg gebettet, von einem Engel auf einem Schiff über das Meer zum Kap Finisterre, d.h. finis terrae, Ende der Welt, im äussersten Nordwesten der iberischen Halbinsel, gebracht und dort einsam begraben worden. In der Schlacht von Clavigo im Jahre 844, in der die Spanier auf die Muselmannen trafen, soll Jakobus auf einem weissen Pferd in glänzender Rüstung erschienen sein, mit einem flammenden Schwert ein Blutbad unter den Ungläubigen angerichtet und das Heer des Königs zum Siege geführt haben. Bereits gilt der heilige Jakobus als Schutzpatron Spaniens. Im Jahre 813 entdeckt der Mönch Pelayo das Grab des Apostels und teilt dies seinem Bischof mit. Ein Stern soll über der Fundstelle in Santiago gestanden sein, so dass sie den Zunamen «Compostela» erhielt, was so viel heisst wie «campus stellae» oder Sternenfeld. Allsogleich begann sich ein Kranz von Wundern um Jakobus den Ältern zu ranken. Kurz nach der Grabentdeckung lässt König Alfons II. an dieser Stelle eine kleine Basilika und ein Kloster erbauen und am 25. Juli einweihen, womit dieser Tag zum Jakobstag wurde; wenn er auf einen Sonntag fällt, ist in Santiago de Compostela ein heiliges Jahr, in dem besondere Ablässe zu gewinnen sind. Unter König Alfons III. entstand im Jahre 899 die prächtige Kathedrale, die dann im Jahre 1211 in Anwesenheit von König Alfons IX. eingeweiht wurde. Seither wurde sie sukzessive erweitert bis zum heutigen grossartigen Gesamtbauwerk.

Im Jahre 951 fand die erste bekannte Pilgerfahrt aus dem Ausland statt; eine grössere Gruppe von französischen Wallfahrern unter der Führung von Bischof Godescalcus aus Le Puy kam nach Santiago de Compostela. Immer mehr Pilgerzüge kamen von überall her zum Grabe des heiligen Jakobus des Ältern. Anno 1488 unternahmen die katholischen Könige die Pilgerfahrt zum Hl. Jakobus d. Ä. und gründeten in Santiago de Compostela das Hospiz, das ihren Namen trägt: Hospital de los Reyes Catolicos, das später dann in das sehr schöne, antik gebliebene und heute weltberühmte erste Haus am Platz, ins Hotel de los Reyes Catolicos, umfunktioniert wurde. Im Jahre 1478 hatte Papst Sixtus IV. das Gelübde einer Wallfahrt nach Santiago de Compostela offiziell einer Wallfahrt nach Rom oder Jerusalem gleichgestellt. Es darf auch daran erinnert werden, dass der Hl. Jakobus d. Ä. als Patron verschiedener Stände gilt:

der Apotheker, Drogisten, Arbeiter, Hutmacher, Lastenträger, Strumpfwirker, Ritter, Winzer und eben der Pilger. Im Jahre 1884 bestätigte der berühmte Papst Leo XIII. in seiner Bulle «Deus Omnipotens» die Echtheit der Reliquien des Apostels Jakobus des Ältern.

Die Wallfahrt, der fromme Besuch entfernter heiliger Stätten, ist seit dem Altertum bis heute ein eifrig gehüteter Brauch aller Kulturreligionen der Welt. Man kennt ihn zum Beispiel bei den alten Ägyptern im Haupttempel von Philä im Nil, der 370 v. Chr. als Pilgerort aufgesucht wurde. Die Mohammedaner machen bis heute einmal im Leben die Wallfahrt nach Mekka. Ungeheure Pilgermassen strömten noch in unserem Jahrhundert zu indischen und ostasiatischen Wallfahrtsorten. Auch die christliche Religion hat schon frühzeitig den Besuch heiliger Stätten aufgenommen und ihn auf wichtige Punkte in allen christlich gewordenen Ländern ausgedehnt, zunächst in Palästina und dem Sinai, dann nach Rom, aber auch auf Santiago de Compostela, das mit grosser Wahrscheinlichkeit bereits in vorchristlicher Zeit ein heiliger Ort war. 1946 wurden bei Ausgrabungen Grabstätten aus der römischen Periode (1.–4. Jahrhundert) und der suebischen Epoche (5.–7. Jahrhundert) entdeckt. Auch der Pilgerweg dürfte vor dem Jakobskult bekannt gewesen sein. Er führte entlang den verschiedenen Grotten und Cueven in Südfrankreich, in den Pyrenäen und in Nordspanien. Diese Räume aus der Steinzeit mit der grossen kultischen Bedeutung finden sich fast parallel zum späteren Jakobsweg, so wie auch verschiedene keltische Heiligtümer entlang der Route zur Muttergöttin Lupa führten, von der man sagt, dass sie in Santiago verehrt wurde.

Die Wallfahrt

Seit dem 10. Jahrhundert ist Santiago de Compostela neben Rom und Jerusalem der bedeutendste Wallfahrtsort der gesamten Christenheit und das Ziel enormer Pilgerzüge. Die Mönche von Cluny haben die Santiago-Pilgerschaft gefördert. Im Jahre 1124 wurde der Clunyazensemönch Dalmatius Bischof von Santiago. Während seiner Regierungszeit wurde Santiago zum Erzbischofssitz erhoben. Auf seine Initiative wurde der Bau von vielen Klöstern und Hospizen entlang des Pilgerweges verwirklicht. Auch konnten entlang des Pilgerweges zahlreiche Ablässe gewonnen werden und der Besuch der Kathedrale von Santiago in einem heiligen Jahr wurde gar mit einem vollkommenen Ablass belohnt. Diese riesigen Pilgerzüge wälzten sich von Holland her über Nordfrankreich nach Ostabat – damals ein grosser Marktflecken und vielseitiger Treffpunkt, heute noch eine armselige Agglomeration – und durch die Pyrenäen nach San-

1 Bernrain
 2 Schloss Altenklingen
 3 Marstetten, Jakobskirche
 4 Amlikon
 5 Kaltenbrunnen, Jakobskapelle
 6 Tobel, Kommende
 7 Sirnach
 8 Martinsberg
 9 Hornli, 1133 m
 10 Steg
 11 Wald
 12 Blattenbach
 13 Herisau
 14 Schwellbrunn
 15 St. Peterzell
 16 Wattwil
 17 Ricken
 18 Kloster Berg Sion
 19 Neuhaus
 20 Schmerikon
 21 Altendorf
 22 St. Meinrad, Etzelpass
 23 Teufelsbrücke
 24 Katzenstrick
 25 Haggeneck, 1414 m
 26 Steinerberg
 27 Steinen
 28 Seewen
 29 Brunnen
 30 Arith
 31 Hohle Gasse
 32 Küssnacht am Rigi
 33 Buochs
 34 St. Jakob
 35 Renggpass

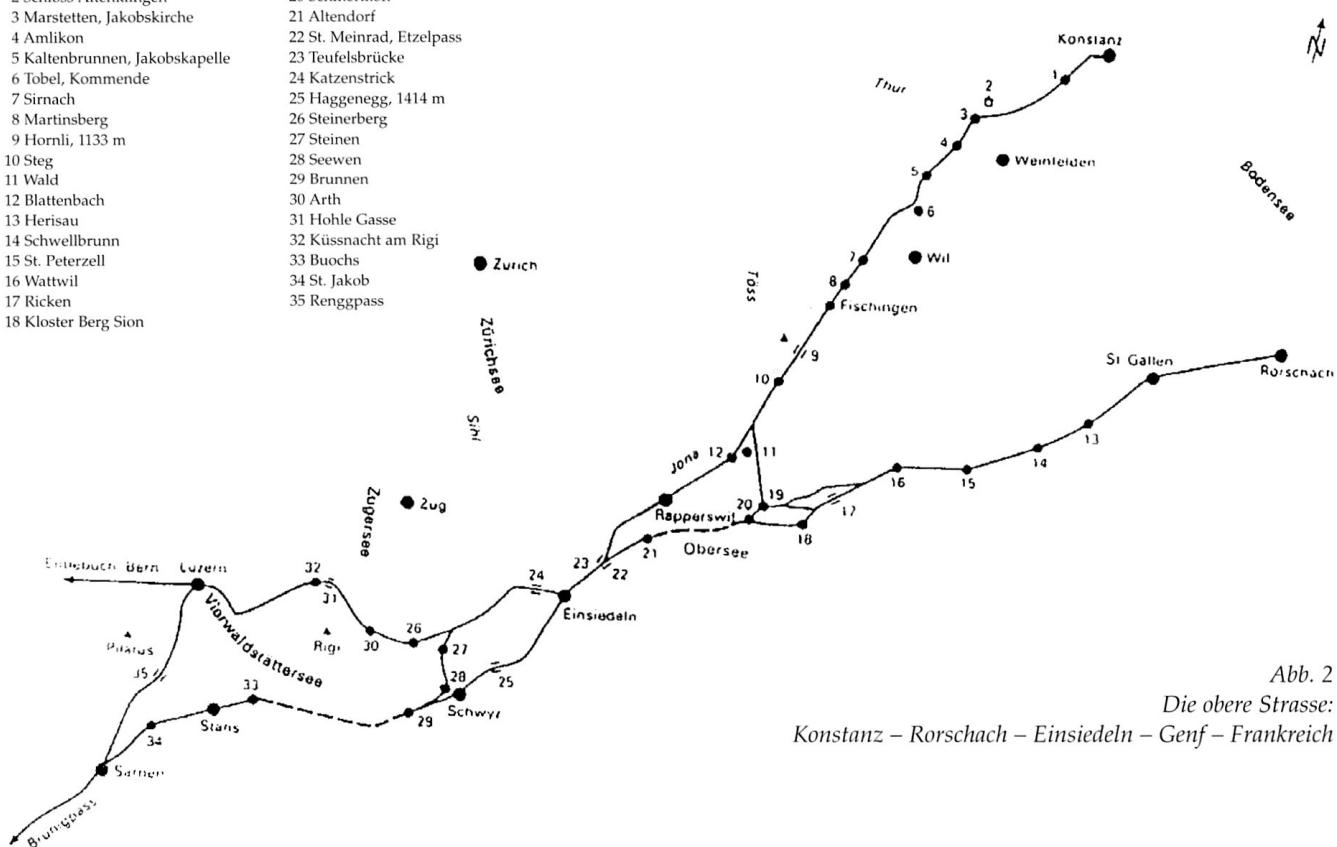


Abb. 2
 Die obere Strasse:
 Konstanz – Rorschach – Einsiedeln – Genf – Frankreich

Abb. 3
 Die grossen Pilgerstrassen
 durch Frankreich und Spanien

1 Via Touromena
 2 Via Lemosina
 3 Via Podiensis
 4 Via Tolosana
 5 Obere Strasse
 6 Niedere Strasse





Abb. 4
Kathedrale von Santiago de Compostela.

tiago de Compostela, andere kamen aus den Rheinlanden über Vesaley, Toulouse und Ostabat dem Endziel zu. Diese langen Fussreisen waren sehr beschwerlich und dauerten lange, von Paris nach Santiago brauchte man 70 Tage, von Altdorf aus entsprechend länger. Es mussten Einrichtungen für die Unterkunft der Pilger, für Speis und Trank und auch für die Kranken geschaffen werden. Daher entstanden längs der Pilgerwege zahlreiche Gasthäuser, Hospizien, Klöster, Kirchen und Krankenhäuser. Die Pilger brauchten auch Schutz, und so entstand bald nach dem Jahre 1000 der Ritterorden von Santiago, der die Aufgabe hatte, den Pilgern jeglichen Schutz angedeihen zu lassen. Die Pilger hatten meistens Empfehlungs- und Schutzbriefe der Landesfürsten, Städte und Obrigkeitkeiten bei sich, die Urner hatten sich ein solches Papier des Landammanns mitgenommen. Zudem sollte eine so weite Wallfahrt nicht ohne Wissen und Genehmigung der geistlichen Obrigkeit, wenn möglich des Bischofs, unternommen werden.

Natürlich kommt es nicht von ungefähr, dass sich auf dem langen Pilgerweg viele Geschichten und Legenden bildeten. Weltberühmt ist eine davon: das Hühnerwunder von Santo Domingo de la Calzada, das sich 1702 hier in der Hauptstadt der Provinz Rioja zugetragen haben soll. Se non e vero e ben trovato. Eheleute aus der Stadt Xanten im Erzbistum Köln beschlossen, mit ihrem Sohn nach Santiago de Compostela zu pilgern. Als sie in Santo Domingo übernachtet hatten, wurde bei ihrer Abreise der Sohn fälschlicherweise des Diebstahls bezichtigt und gehängt.

Als seine Eltern auf der Rückreise wieder in die Stadt kamen, fanden sie ihren Sohn, immer noch am Galgen hängend, lebend vor. Er sagte, dass der Hl. Jakobus ihm geholfen und ihn gestützt habe. Der Richter lachte über diese Nachricht und meinte, der Junge sei ebensowenig lebendig wie die gebratenen Hühner vor ihm auf dem Tisch. Doch, o Wunder, diese flogen bei seinen Worten auf und davon und bezeugten so die Unschuld des Jungen und das Wunder des Hl. Jakobus. Der Richter und alle Bewohner der Stadt waren höchst verwundert und gaben den Jüngling feierlich seinen Eltern zurück, die nun überglucklich den Heimweg nach Xanten antreten konnten.

Auf ihren langen Reisen begleiteten die Wallfahrer auch die bekannten Pilgerlieder, die Pilger selbst fanden ihren Platz auch in der Dichtung der damaligen Zeit. Santiago de Compostela war im Mittelalter bekannt wegen seiner hervorragenden Musiker, und noch heute kann man die Santiago-Musik auf verschiedenen Tonträgern erwerben.

Auch die Kunst etablierte sich entlang der Pilgerwege. Es war vor allem die romanische Kunst, welche untrennbar mit der Jakobspilgerfahrt verbunden ist. Die unbedingte Ergriffenheit des mittelalterlichen Menschen vom göttlichen Geschehen und seine Suche nach dem Heil hat sich im schlchten romanischen Bildwerk ausgedrückt. Viele der Malereien und Skulpturen wurden von unbekannten Künstlern geschaffen, sie haben in Demut und Hingabe jenes innere Geschehen dargestellt, das den suchenden Menschen auf dieser irdischen Pilgerfahrt begegnet.

Aus der Schweiz gingen die Pilgerzüge über Bern, Freiburg, Genf, und mündeten dann in einen der vier französischen Jakobswege nach Pamplona und von da auf dem gemeinsamen «camino de Santiago» zum Grab des Heiligen Jakobus des Ältern in Santiago de Compostela. Die Pilger der Innerschweiz versammelten sich in der Regel in Einsiedeln. So lässt ein Pilgerführer von 1495 die weite Fussreise in Einsiedeln beginnen und beschreibt dann «die strass und meilen zu sant Jaco». Die Pilger wollten also ihr Vorhaben unter den Schutz der Muttergottes stellen, bevor sie ihre ebenso lange wie beschwerliche Reise antraten.

Der Höhepunkt der Wallfahrt nach Santiago de Compostela war im 12. und 13. Jahrhundert. In den grössten Wallfahrtsjahren, wenn ein heiliges Jahr war, d. h. wenn das Kirchenfest des heiligen Jakobus auf einen Sonntag fällt, sprechen die Historiker von zweihundert- bis fünfhunderttausend Pilgern. Im Jubiläumsjahr 1965 sollen es sogar 2,5 Millionen gewesen sein. Der Rückgang der Wallfahrt im 14., 15. und 16. Jahrhundert hatte vielerlei Gründe: die religiöse Kraft des Mittelalters erlahmte, Pestepidemien wirkten sich aus und die Reformation war der Wallfahrt nicht günstig gesinnt. Zudem traten auch falsche Pilger auf, sog. Coquillards, was natürlich sofort nach Massnahmen rief.

Die Tracht der Pilger bestand aus einem schwarzen Rock mit Harztuch und Kragen, angehefteter Jakobsmuschel, gupfigem Hut mit breiter Krempe, die vorne aufgestülpt war, umgehängter Tasche, Kürbisflasche, Pilgerstab und grobe Sandalen. Viele Züge trafen sich in Ostabat zu einer ungeheuren Kolonne, die nach monatelanger, beschwerlicher und gar oft auch gefährlicher Reise – es gab Wegelagerer, Räuber, oft auch Mörder –, sturmbedroht, fast verhungert und verdurstet endlich das Ziel ihrer Sehnsucht erreichten. Später musste der Heimweg unter den gleichen Beschwernissen unter die Füsse genommen werden. Viele Gräber entlang der Pilgerwege zeugten von Tod unterwegs. Die meisten Pilger gingen, arm wie sie waren, zu Fuss nach Santiago de Compostela, nur die wohlhabenden «Concheiros», wie sie genannt wurden, konnten es sich leisten, zu Pferd oder gar in der Kutsche die Wallfahrt zu unternehmen. Oftmals musste daher die heimatliche Obrigkeit einen Zuschuss an die Reisekosten leisten. Als Ausweis für die bestandene Wallfahrt brachte jeder Pilger ein charakteristisches Zeichen mit nach Hause: die Jakobsmuschel. Weshalb gerade eine Muschel weiß man nicht genau, man kann es nur vermuten: da Santiago de Compostela nur 20 km vom Meer entfernt liegt, haben wohl Meeranwohner als Nebenerwerb Muscheln gesammelt und sie den Pilgern verkauft. Damit wurde die Muschel zum Erkennungszeichen einer vollzogenen Wallfahrt nach Santiago. Außerdem wurde die Muschel, die «coquille de Saint Jacques», als mit Fleisch gefüllte Jakobsmuschel zu einer gastronomischen Spezialität.

Auf die Frage, welche Beweggründe die Pilger nach Santiago de Compostela führten, gibt es verschiedene Antworten. Sicher waren es in erster Linie religiöse Gründe: die Verehrung eines lieben Heiligen, an den man sich in allerhand Anliegen wenden konnte, das Gebet in einer besondern Angelegenheit, die Fürbitte in schweren Zeiten, ursprünglich auch die Verteidigung des christlichen Glaubens gegen den Islam, hinzu kommt der Wille zur Busse für begangene Missetaten, man kennt auch die Delegationswallfahrt, d.h. ein Pilger unternahm die Wallfahrt anstelle eines andern. Es konnte auch sein, dass der eine oder andere Pilger in den dünn besiedelten Gebieten der Iberischen Halbinsel willkommenes Siedlungsland fand und dann für alle Zukunft dort blieb. Schliesslich soll als allzumenschliche Nebenerscheinung die Tatsache gewertet werden, dass Verbrecher, Tunichtgute und missliebige Mitmenschen auf die Pilgerreise geschickt wurden, um sie vom Ort ihrer Untaten wenigstens zeitweise zu entfernen und zur Sühne anzuregen, oder gar mit dem völlig unchristlichen Hintergedanken, dieser oder jener würde im Kampf mit den Natur- und Menschengewalten untergehen. Anderseits kennt man aus dem Mittelalter Fälle, bei denen Verbrechern, welche das Grab des Hl. Jakobus in Santiago aufsuchten, die Strafe erlassen wurde.

Sei dem nun wie ihm wolle, jedenfalls kamen die Pilger aus allen Schichten des Volkes, waren es nun Adlige, Reiche, Arme oder Normalbürger, sie kamen, wohl hauptsächlich aus Sicherheitsgründen, meist in Gruppen. Besonders viele Pilger kamen, wie bereits erwähnt, in den heiligen Jahren nach Santiago de Compostela, wenn es spezielle Ablässe zu gewinnen gab. Als erster Papst hat Johannes Paul II. im Jahre 1982 Santiago de Compostela besucht, um in der Kathedrale des Hl. Jakobus den Vorsitz bei einer Versammlung des Europarates zu führen und damit den Stellenwert der alten Wallfahrt zum Grab des Hl. Jakobus zu betonen. Im Jahre 1987 hat der Europarat den Jakobsweg nach Santiago de Compostela zum ersten europäischen Kulturweg erklärt. Im Jahre 1988 wurde in Genf die Schweizerische Vereinigung der Freunde des Jakobsweges gegründet, welcher zahlreiche Mitglieder aus fast allen Kantonen angehören. Diese interkonfessionelle Vereinigung der «Amis du chemin de Saint Jacques» hat zwei Aufgaben: die Förderung des Pilgerwesens und die Erforschung der Jakobswägen. Ihre Halbjahreszeitschrift ULTREIA, was so viel heisst wie «e ultreia, e suseia» oder zu deutsch «vorwärts, auf geht's», informiert über Exkursionen, Vorträge, Konferenzen und neueste Erkenntnisse zu den Jakobswägen und trägt dazu bei, die Öffentlichkeit für die Belange des Pilgerns und der Jakobswägen zu sensibilisieren (Kontaktadresse: Präsident Joseph Theubet, 43 Avenue du Lignon, 1219 Genf). Die verschiedenen Jakobswägen ausserhalb der Schweiz näher zu beschreiben würde den Rahmen dieser Abhandlung bei weitem sprengen, es gibt hierüber eine fast unabsehbare Literatur, es sei lediglich auf das Quellenverzeichnis zu dieser Arbeit verwiesen.

Frühe Urner Pilger

Was nun die Wallfahrt der Urner Pilger anbelangt, gibt es hierüber eine interessante Arbeit des Disentiser Historikers und Altdorfer Mitbürgers Dr. h. c. P. Iso Müller OSB, welcher hier gefolgt sein soll. Beigetragen zu diesem Kapitel hat auch das Historische Museum Luzern mit seiner Ausstellung «Pilgern nach Santiago de Compostela» im Jahre 1989 mit einem aufschlussreichen Begleitheft. So lässt sich diesbezüglich folgendes sagen. In den Jahrzeitbüchern besonders des 16. Jahrhunderts heisst es oftmals: «blib uf Sant Jacobs strass», das heisst, er kehrte nicht mehr zurück. Oft ist den Pilgern aus Uri von der Obrigkeit eine finanzielle Unterstützung verabfolgt worden, denn die Reise war lang und teuer und nicht unbedingt für jedermann erschwinglich. Im Jahre 1474 begegnet man Peter Albrecht aus Schattdorf, vielleicht dem ersten bekannten Urner Pilger, welcher den «camino de Santiago» absolvierte. Ein besonderer Förderer der Wallfahrt

nach Santiago de Compostela war Johann Epp von Silenen, Gesandter Uris zur Tagsatzung von 1566 in Lugano. Er selbst war zwar nicht in Santiago, wohl aber einer seiner Vorfahren, welcher wegen Unfruchtbarkeit seiner Ehefrau voll Vertrauen nach Santiago pilgerte und dann auch erhört wurde: er konnte nach seiner Rückkehr mit seiner Ehefrau einen Sohn zeugen, der wiederum zahlreiche Nachkommen hatte. Im 17. Jahrhundert ist eine Reihe von Pilgern aus Altdorf, Schattdorf und Seelisberg bekannt, von denen vier auf dem Pilgerweg ums Leben kamen. Namentlich erwähnt sind Martin Aschwanden aus Seelisberg, Schudiers Tochter Ita aus Schattdorf – es waren also auch Frauen, welche die mühsame Pilgerfahrt mitmachten –, Komrad und Burkart an dem acher (Amacher), welche auf der Reise starben. Das Jahrzeitbuch von Altdorf: «Hanns von Ort, welcher uff einer fart uff Sannt Jacobs strass mit thodt abgegangen». Dieser Hanns von Ort war ein so grosser Verehrer des Hl. Jakobus, dass er noch zu Lebzeiten ein Jahrzeit mit drei Priestern in der Pfarrkirche Schattdorf stiften konnte, welches 1560 angenommen wurde. Sebastian Muoser von Bürglen ist 1622 «nach St. Jakob in Spanien gewallfahrtet» und das Sterbebuch von Altdorf meldet unterm 15. Juni 1649: «Exequiae factae sund Nicolao Wilhelm (aus dem Vorarlberg stammend), qui in Gallia obiit in reditu peregrinationis sua ad S. Jacobum». Im Jahre 1707 liess sich Remigius Wäber, Pfarrer von Isenthal, vom Bischof von Konstanz einen Pilgerbrief nach Santiago de Compostela und Rom ausstellen, aller Wahrscheinlichkeit nach ging er zuerst nach Santiago und dann nach Rom, was doch für den heiligen Jakobus spricht. Es ist jedenfalls schon erstaunlich, dass der Pfarrherr einer so kleinen und abgelegenen Gemeinde wie Isenthal eine ist, sich zu einer so weiten und nicht unbeschwerlichen Pilgerreise entschliessen konnte. Da Remigius Wäber, der von Buochs stammte, in Isenthal auch Schullehrer war, gehörte er auch der Bruderschaft der Herren Amts- und Spielleute an, der heute noch bestehenden Amtsleute-Bruderschaft. Eine in Uri wohlbekannte Persönlichkeit war Jakob Schriber. Er stammte wohl aus Stans, war aber in Altdorf ansässig, amtete als Kirchenvogt und war Wirt zum goldenen Löwen. Auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem hatte er die Ritterwürde erlangt. Er unternahm aber auch eine Pilgerfahrt zum Grabe des Hl. Jakobus d. Ä. in Santiago de Compostela und war seit dem Jahre 1600 Mitglied der Altdorfer Bruderschaft vom Hl. Jakobus d. Ä. Im Jahre 1616 wurde Ritter Jakob Schriber ins Landrecht von Uri aufgenommen. Dies wäre an sich nicht aussergewöhnlich, aussergewöhnlich aber war die Begründung für diese Landrechtsteilung, zu der es im bezüglichen Aufnahmebeschluss heisst: «da er seit etlichen Jahren die Welt erfahren und bis gen Rom, Jerusalem und St. Jakob (gemeint ist Santiago de Compostela) gereist ist». Soweit die Arbeit von P. Iso Müller, die durch eigene Nachforschungen und den

Katalog des Historischen Museums Luzern zur Ausstellung «Pilgern nach Santiago de Compostela» im Jahre 1989 ergänzt wurde.

Die Jakobsbruderschaft zu Altdorf

Urkundlich erstmals dokumentiert ist die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern zu Altdorf im Kanton Uri im Bestätigungs- und Ablassbreve von Papst Gregor XIII. vom 1. Juni 1573. Allerdings wurde schon in der Einleitung darauf hingewiesen, dass gewisse Kirchenhistoriker annehmen, dass diese Bruderschaft noch älter sei, ja bis ins Jahr 1500 zurückgehen könnte, während andere Autoren anhand der Lage meinen, sie habe sich kaum vor 1560 gebildet (z.B. Universitätsprofessor Dr. theol. Joseph Siegwart, Freiburg i.Ue., in einem Gutachten von 1972 zuhanden des Bruderschaftsschreibers). Das Papstdokument ist nach langem Suchen in den Vatikanischen Geheimarchiven 1969 gefunden und 1971 kopiert worden, dies dank der aktiven und tatkräftigen Mithilfe des damaligen Vizekommandanten der Päpstlichen Schweizergarde, Oberstleutnant Alois Stadler, der dann 1972, vom damaligen Papst hochdekoriert, in den wohlverdienten Ruhestand trat. Im Anschluss an diese Abhandlung wird das für die Altdorfer Jakobsbruderschaft entscheidende Papstdokument in der Übersetzung von lic. phil. I Peter Roubik, Altdorf, versehen mit seinen kompetenten Anmerkungen, erstmals ediert. Nach dem vorerwähnten Gutachten von Prof. Dr. Joseph Siegwart ist nicht anzunehmen, dass diesem Bestätigungs- und Ablassbreve von Papst Gregor XIII. von 1573 eine gleiche Urkunde vorausgegangen sei. Wohl aber sei es möglich, dass ein Bischof oder ein Päpstlicher Nuntius oder Legat gewisse Ablässe (aber keinen vollkommenen) verliehen hat, was aber nicht länger als 10 bis 15 Jahre zurückliegen dürfte. Ansonsten ist beim Dorfbrand von Altdorf am 5. April 1799 auch das Landesarchiv mit wenigen Ausnahmen ein Raub der Flammen geworden, womit auch die dort aufbewahrten Dokumente zur Bruderschaft untergegangen sind.

Wenn Professor Siegwart der Auffassung ist, es gebe vor der Papsturkunde von 1573 für die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern zu Altdorf keine gleiche frühere Urkunde, so hat er für diese Auffassung gute Gründe.

1. *Kirchenpolitische Gründe*. Die St. Jakobsbruderschaft von Altdorf liegt in der Linie der kirchlichen Erneuerung seit dem Konzil von Trient (1545–1563). Bis um 1570 war die Reform stark auf Italien und Spanien beschränkt. Papst Gregor XIII. (1572–1585), förderte den strengen kirchlichen Unterricht und die katholische Wissenschaft, er wirkte für die Reinhaltung und Ausbreitung des katholischen Glaubens und verbesserte

den Kalender. Er wirkte klug und energisch für die Reform und erweiterte sie bewusst nach Norden. Papst Gregor XIII. war stark beeinflusst vom Hl. Karl Borromäus, vor dem er eine ungeheure Achtung hatte. Das wachsende Interesse für das Gebiet nördlich der Alpen, besonders für das deutschsprachige Gebiet, bewies Papst Gregor XIII., als er anfangs 1573 die Deutsche Kongregation (Kardinalskongregation für deutsche Angelegenheiten) wieder aufleben liess und 1573 Bartalomeo Portia zum Nuntius in Oberdeutschland ernannte. Ganz in dieser päpstlichen Politik, die seinem Wesen und seinen Absichten entsprach, liegt sein Bestätigungs- und Ablassbreve vom 1. Juni 1573 für die St. Jakobsbruderschaft in Altdorf.

2. *Bruderschaftliche Gründe*. Wenn man die beiden Arten von Bruderschaften vergleicht, die zünftischen, also gewerblich gebundenen Bruderschaften, und die nicht an einen Beruf oder Stand gebundenen religiösweltlichen Bruderschaften, so gehört die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern in Altdorf zur zweiten Art von Bruderschaften, und sie ist wohl die älteste noch bestehende nachtridentinische Bruderschaft in Uri, päpstlich bestätigt 1573. Die andern noch bestehenden gleichartigen Bruderschaften entstanden später: die Sennenbruderschaft 1593, die Bruderschaft zur Beförderung guter Werke, die sogenannten Barmherzigen Brüder in Altdorf, welche in ihrer gelb-schwarzen Tracht mit der brennenden Kerze in der Hand ehemals die zum Tode Verurteilten zur Richtstätte begleiteten und die heute bei der Fronleichnamsprozession den Himmel über dem Priester mit dem Allerheiligsten tragen, gegründet 1754, die Muttergottesbruderschaft von 1595, die Bruderschaft Unserer lieben Frau von 1564, die Skapulierbruderschaft von 1809, die Rosenkranzbruderschaft von Spiringen von 1688, die Siebenschmerzenbruderschaft in Wassen von 1735 und andere mehr. In dieses Umfeld gehört also auch die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern in Altdorf.

3. *Formulierungsgründe*. Ein päpstlicher Erlass in der Form des Bestätigungs- und Ablassbreves für die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern in Altdorf ist aus einem formalen Grund erst unter Papst Gregor XIII. möglich. Hauptanhaltspunkt ist die Busse. In der vorgregorianischen Zeit wurde diesbezüglich «et iniungendis» geschrieben, d.h. von der aufzuerlegenden Busse, erstmals schrieb Papst Gregor XIII. deutlich «de iniunctis», d.h. die auferlegte Busse. Also auch hier ein klarer Hinweis darauf, dass es vor dem Bruderschaftsbrevier von Papst Gregor XIII. keine gleiche Urkunde gegeben hat.

Die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern zu Altdorf ist, wie so viele andere kirchlich-weltliche Kongregationen auch, eine Männerbruderschaft. So wurden und werden seit Bestehen dieser Bruderschaft nur Männer als Vollmitglieder aufgenommen. Allerdings hat es in früheren Zeiten auch sogenannte Einverleibte gegeben, Männer und vorwiegend

Frauen, welche jedoch gegenüber den Männern a) eine reduzierte Aufnahmegröße zu bezahlen hatten und b) am Stubenleben der Bruderschaft keinerlei Anteil haben durften, sie hatten also weder ein aktives noch passives Stimm- und Wahlrecht und konnten an den Beratungen der Männer absolut nicht teilnehmen. Dies wird in einem vom Bischöflichen Archiv in Chur zur Verfügung gestellten Visitationsbericht des Altdorfer Pfarrherrn Johann Peter Elmauthaler von 1849 offiziell bestätigt.

Für die Aufnahme in die Altdorfer Bruderschaft haben sich im Laufe der Zeit folgende Aufnahmegrundsätze entwickelt. Es werden Männer aller Stände aufgenommen, so wie sie von der Bruderschaftsleitung (amtierender Vogt, zuletzt abgetretener Altvogt und Bruderschaftsschreiber) der Bruderschaft zur Wahl vorgeschlagen werden. Die Kandidaten müssen, was ja selbstverständlich ist, der römisch-katholischen Konfession angehören, einen, was ebenfalls selbstverständlich ist, unbescholtene Leumund haben, im Besitze aller kirchlichen und bürgerlichen Ehren und Rechte sein, sie sollten in der Regel in Altdorf oder im Kanton Uri wohnhaft oder mit Altdorf persönlich verbunden sein, auch wenn sie ausserhalb des Kantons wohnhaft sind: sei es durch Herkommen, durch familiäre, berufliche, kulturelle oder sonstige persönliche Beziehungen. Im Jahre 1993 zählte die Bruderschaft 101 Mitglieder, von denen 78 in Altdorf, 13 im Kanton Uri und 10 ausserhalb des Kantons Uri wohnen. Alle zwei Jahre wird ein neuer Vogt gewählt, wobei das Prinzip der Ämternität gilt, das heißt die Reihenfolge der Vögte ergibt sich nach dem Eintrittsjahr. Will ein Mitglied die Charge des Vogtes nicht annehmen, hat es einen Ehrenobulus zu bezahlen. Der Bruderschaftsschreiber unterliegt keiner Amtszeit, er kann bleiben so lange er will.

Es ist anzunehmen, dass ursprünglich eine Wallfahrt nach Santiago de Compostela einmal im Leben vorgeschrieben war. Dies ging so lange gut, bis die weite Reise wegen der Unsicherheit des Weges nicht mehr durchgeführt werden konnte: kriegerische Wirren, Händel aller Art, Überfälle durch Wegelagerer mit Raub und Totschlag machten die Reise vollkommen unmöglich. Daher wurden auch Jerusalempilger in die Altdorfer Bruderschaft aufgenommen. Doch die zunehmende Unsicherheit auch dieses Pilgerweges und vielleicht auch erkalteter Eifer bewirkten, dass immer weniger Wallfahrer in die Bruderschaft vom Hl. Jakobus d. Ä. zu Altdorf Eingang fanden. Da musste also etwas geschehen. Die ursprünglich vorgeschriebene Wallfahrt nach Santiago de Compostela, die sich aus der Papsturkunde von 1573 ergab, konnte nicht mehr aufrechterhalten werden, sie wurde später ersetzt durch die Teilnahme an der jährlichen Prozession zur Kapelle St. Jakob am Riedweg, ausserhalb von Altdorf an der Strasse nach Flüelen gelegen. Diese Kapelle, dem Hl. Jakobus d. Ä. geweiht, wurde im Jahre 1375 durch das Land Uri erbaut und war

bestimmt zur Abwehr gegen die Pest, welche damals in Uri grassierte, begleitet von Hunger, Frost und Erdbeben sowie einer unerklärlichen Tierseuche. Am 29. September 1566 nimmt die zu Stans tagende fünftägige Konferenz das Gesuch Uris um Schenkung von Fenstern mit den Wappen der fünf alten Orte in die neue St. Jakobskapelle (also ein Neubau zu jener Zeit) zwischen Altdorf und Flüelen in den Abschied (Beschlussesprotokoll) auf. Die St.-Jakobs-Kapelle am Riedweg wurde auch mit einer Jakobspfrund begabt, deren Kapläne vom Rat (Landrat) gewählt wurden. Der Kaplan der Jakobskapelle an der Flüelerstrasse hatte seine Behausung wohl seit 1610 in jenem ziegelgedeckten Steinhaus mit Zinnengiebel hinter der Pfarrkirche St. Martin, das von diesem 1603 zur Friedhoferweiterung angekauft wurde und auf dem die Jakobspfründe bereits eine Gütte besass. Obwohl das Haus heute nicht mehr besteht, ist seine Situierung immer noch ablesbar, es stand östlich der Ölbergkapelle, zwischen den Vertikalfugen, die im neuen Mauerwerk der Zufahrtsrampe und der Hangterrassierung sich abzeichnen. Am 6. August 1796 erfolgte die feierliche Einweihung des Hochaltars in der Landeskapelle St. Jakob am Riedweg. Als diese Kapelle beim Brand von Altdorf am 5. April 1799, dem in einer einzigen Nacht sozusagen die ganze Ortschaft, welche vorher mit der Pracht ihrer Gebäude und mit den durch Jahrhunderte gesammelten Kostbarkeiten mit vielen Städten wetteiferte, zum Opfer fiel, ebenfalls zerstört wurde, wurde sie mangels Finanzen, aber auch mangels eines vordringlichen kirchlichen Bedürfnisses nicht mehr aufgebaut. Nun war im Jahre 1692 auf dem Schiesshausplatz eine Kapelle zu Ehren Unserer Lieben Frau (Muttergottes) erbaut worden. Als die Kapelle am Riedweg unterging, wurde der Fonds der St.-Jakobspfrund auf die Kapelle Unserer Lieben Frau auf dem Schiesshausplatz transferiert und dieser Kapelle zum Untern Heilig Kreuz, wie sie hinfert benannt wurde, ein grosser Teil des Kapellenvermögens vom Obern Heilig Kreuz (Kapuzinerinnenkloster) zugewiesen. In der Folge fand dann auch der heilige Jakobus in dieser Kapelle seinen festen Platz. Der rechte Seitenaltar wurde dem Hl. Jakobus dem Ältern geweiht und mit dem Bildnis des Heiligen versehen. Dieses Altarbild zeigt den Hl. Jakobus mit all seinen Attributen wie langer Rock, aufgestülpter Hut, Pilgerstab, Pilgertasche und Jakobsmuschel, es wurde gemalt 1848 von Heinrich Keyser von Stans, einem Schüler des damals wohl berühmtesten Kirchenmalers Melchior Paul von Deschwanden aus Stans (1811–1881), dessen Schule noch eine volle Generation nach seinem Tode die unbedingt herrschende in kirchlichen Kreisen war. Der Turm der Kapelle, die bis ca. 1650 zwei Türme hatte, erhielt im Jahre 1851 eine mittlere Glocke, welche u.a. auch dem Hl. Jakobus d. Ä. geweiht wurde und welche der Luzerner Glockengiesser Pius Muchenberger gegossen hatte. Interessant ist, dass der eherne

«Mueshafen» aus dem ebenfalls dem Hl. Jakobus geweihten Fremdenspital in Altdorf an Zahlung gegeben wurde, d.h. er wurde für den Glockenguss eingeschmolzen und so für die neue Glocke mitverwendet. (Wer mehr über die Kapelle zum Untern Heilig Kreuz wissen möchte, der lese die geschichtliche Abhandlung von Dr. Helmi Gasser, Altdorf, Inventarisorin der Urner Kunstdenkmäler, die sie im Urner Wochenblatt Nr. 70 vom 9. September 1989 veröffentlicht hat.) Die Verpflichtungen der Kirche bestehen a) in einem feierlichen Gottesdienst am Bruderschaftstag und b) in den vier Fronfastenjahrzeiten, d.h. je einer stillen heiligen Messe als Quartale zu je einem flexiblen Termin. Diese Fronfastenjahrzeite, ein alter Ausdruck für Quatemberjahrzeite (lat. *quatuor tempora* = vier Zeiten) werden strikte eingehalten und sie werden notfalls, d.h. wenn der Gedächtniskalender zu stark belastet ist, auch weitergegeben, etwa ans Kapuzinerkloster Altdorf oder an die Ostpriesterhilfe.

Der Bruderschaftstag

Es liegt im Wesen einer kirchlich-weltlichen Bruderschaft, dass ihr jeweiliger Bruderschaftstag ein zweigeteilter ist: einerseits besteht er aus einem gottesdienstlichen Teil, anderseits ist er dazu angetan, die Confraters zum traditionellen, sich dem Zuge der Zeit anpassenden Mahl zu vereinen. Der Bruderschaftstag beinhaltet somit einen religiösen und einen gesellschaftlichen Teil. Was vorerst einmal den Termin dieser Zusammenkunft anbelangt, so hat er im Laufe der Jahrhunderte oftmals gewechselt. Einige Male wurde er schon früh im Jahr angesetzt, etwa im Januar oder Februar, sodann fällt das Kirchenfest des Hl. Jakobus d. Ä. am 25. Juli mitten in die Ferienzeit und ist daher für die Abhaltung eines Bruderschaftstages nicht eben günstig gelegen, dann wurde der Tag auf später im Jahr verschoben, eine Zeit lang auf den Samstag nach der Altdorfer Kirchweih (Sankt Martin am 11. November), was sich auch nicht als besonders glücklich erwies; im vorigen Jahrhundert war der Bruderschaftstag auf Dienstag vor oder nach dem Fest Simon und Judas (28. Oktober) ange setzt, was sich auch nicht bewährte, bis er sich nun schon seit längerer Zeit auf den letzten Samstag im November, also gewissermassen vor der Türe des Advents, eingependelt hat. Auch der Ort des kirchlichen Teils war ein wechselvoller. Zuerst war es St. Martin, später die Jakobskapelle am Riedweg, als diese 1799 zerstört wurde, war es die Pfarrkirche St. Martin zu Altdorf, bei ihrer Totalrestaurierung zu Beginn des Jahres 1969, als sie für den Gottesdienst ausser Betracht fiel, kam die St.-Anna-Kapelle (Beinhau) gleich neben der Pfarrkirche zum Zuge, wo der Jahrestags-Gottesdienst für die Bruderschaft dann auch blieb. Als im Jahre 1989 die

Kapelle zum Untern Heilig Kreuz auf der Schiesshütte restauriert wurde und in Glanz und Glorie neu erstand, wurde die kirchliche Feier hierher verlegt, wo die Bruderschaft jetzt ihre religiöse Heimat gefunden hat (vgl. vorangehender Abschnitt). Was schliesslich das Lokal des weltlichen Teils anbelangt, so hat auch dieses im Laufe der Zeit mehrmals gewechselt. Im 19. Jahrhundert fand der weltliche Teil im Restaurant Ochsen, identisch mit dem heutigen Hotel/Restaurant Reiser, oder auch im Hotel Adler (heute Schweizerische Bankgesellschaft) statt. Dann wechselten über eine längere Zeit Löwen, Höfli und Schlüssel miteinander ab, weil die betreffenden Gastwirte Mitglieder der Bruderschaft waren. Als Löwen und Höfli zufolge Tod der Inhaber wegfielen, blieb noch der goldene Schlüssel übrig, der nach einem Beschluss der Bruderschaft von 1980 zum alleinigen und ständigen Ort des weltlichen Teils des Bruderschaftstages bestimmt wurde. Und so gestaltet sich der jeweilige Bruderschaftstag der altehrwürdigen Bruderschaft vom Hl. Jakobus d. Ä. zu Altdorf ordentlicherweise nach folgendem Zeremoniale. Am Morgen des Bruderschaftstages beginnt der kirchliche Teil mit dem Bruderschaftsgottesdienst in der Kapelle zum Untern Heilig Kreuz, wozu die grosse Glocke der Pfarrkirche St. Martin die Bruderschaftsmitglieder aufruft. Um 11.00 Uhr versammeln sich die Confratres in der Kapelle, wo der Ortsfarrer von Altdorf, der traditionellerweise Ehrenmitglied der Bruderschaft ist, die Messe liest und eine passende Homilie hält. Es wird aller verstorbener Bruderschaftsmitglieder gedacht und ein Opfer aufgenommen. Ein schöner Brauch will, dass entweder der amtierende Vogt oder sonst ein Mitglied der Bruderschaft die Lesungen und Fürbitten des Tages spricht. Die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes besorgt der Bruderschaftskantor und Organist zu St. Martin, er ist traditionellerweise ebenfalls Ehrenmitglied der Bruderschaft. Für die musikalischen Darbietungen werden in der Regel weitere Musikanten beigezogen, wenn möglich ebenfalls Mitglieder der Bruderschaft. Im übrigen werden nebst dem Gottesdienst am Bruderschaftstag während des Jahres noch die vier Fronfastenjahrzeite abgehalten.

Nach dem kirchlichen folgt der weltliche Teil im Hotel zum goldenen Schlüssel in Altdorf. Dort versammeln sich die Teilnehmer am Bruderschaftstag zuerst zum Aperitif und zu den anschliessenden Verhandlungen. Diese bestehen im Wesentlichen in der Verlesung und Genehmigung des Protokolls des letztjährigen Bruderschaftstages, in der Aufnahme neuer Mitglieder, in der allfälligen Totenehrung und alle zwei Jahre in der Wahl des neuen Vogtes, in Anträgen und Anregungen. Nach der Abhandlung der Geschäfte folgt in Anlehnung an die Agape, das altchristliche Liebesmahl als Ausdruck der brüderlichen Liebe und Einigkeit, das Bruderschaftsmahl, in dessen Verlauf der Vogt noch Ehrungen und Gratula-

tionen vornimmt und die Vorstellungsreden der neuen Mitglieder den offiziellen Teil des Tages beschliessen. Der Rest des Tages gehört dem geselligen Zusammensein. Nebst den beiden Ehrenconfratres nehmen jeweils auch besonders geladene Gäste am Bruderschaftstag teil. Zu diesen gehörte schon einige Male der Botschafter Spaniens in der Schweiz, immer aber gehören dazu die Vertreter der Bruderschaft St. Jakob zu Solothurn, mit welcher gegenseitige freundschaftliche Beziehungen bestehen; alle zwei Jahre sind jeweils auch Vogt und Schreiber der Altdorfer Bruderschaft in Solothurn eingeladen, womit zwischen den beiden noch aktiven Jakobsbruderschaften in der Schweiz freundschaftliche Relationen vorhanden sind. Die Mitglieder zu Altdorf rekrutieren sich, wie bereits weiter vorne erwähnt, aus allen Ständen und Berufen, immer aber sind sie auf irgend eine Weise mit Altdorf verbunden. Das wohl prominenteste Mitglied war in der Zeit von 1725 bis 1730 der päpstliche Nuntius Dominikus Passionei, welcher damals in Altdorf residierte und der nach seiner Rückkehr nach Rom Nuntius in Wien und hernach zum Kardinal gewählt wurde. Mit ihm gehörte auch sein Generalauditor Graf Giovanni Battista Luzio der Bruderschaft an.

Damit soll der Exkurs in die Geschichte der Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern zu Altdorf/Uri geschlossen sein. Es soll noch beigefügt werden, dass die Bruderschaft in jüngster Zeit dreimal nach Santiago de Compostela gepilgert ist, allerdings nicht per pedes apostolorum und mit den berühmten Erbsen in den Schuhen, sondern unter Benützung moderner Transportmittel wie Flugzeug und Autobus, alles ist heutzutage eben eine Frage der Zeit und der Bequemlichkeit. Doch jedesmal – 1981 und 1988 unter der Organisation und Leitung von Bruderschaftsschreiber Dr. Hans Muheim, 1993 unter der Organisation und Leitung von Ehrenconfrater Pfarrer Arnold Furrer von Altdorf – hat eine ansehnliche Delegation der Mitglieder der Bruderschaft die Reise mitgemacht, und jedesmal war der Besuch am Grabe des Bruderschaftsheiligen Jakobus in der prachtvollen Kathedrale von Santiago de Compostela ein tiefes und unvergessliches Erlebnis.

Quellen

Akten der Bruderschaft vom hl. Jakobus d. Ä. zu Altdorf
Danioth Maria, Der mittelalterliche Pilgerweg nach
Santiago de Compostela. Unveröffentlichtes Manuskript 1985.
Damke Helmut, Spaniens Norden. Der Weg nach Santiago. München 1967.
Foster Roman, Auf den Spuren der Pilger. Augsburg 1990.
Gasser Helmi, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri. Band II Die Seegemeinden. Basel 1986. Verschiedene Mitteilungen ab Manuskript.
Gisler Friedrich, Urner Geschichtskalender.
I. Teil Altdorf 1941. II. Teil Altdorf 1945.
Göttler Werner, Bis ans Wende der Welt – pilgern nach Santiago de Compostela. Schweizerische Lehrerzeitung. Sempach 5.10.1989.
Hell Helmut & Verena, Die grossen Wallfahrten des Mittelalters. Tübingen 1965.
Henggeler Rudolf, Die kirchlichen Bruderschaften und Zünfte der Innerschweiz. Einsiedeln 1955.
Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Verschiedene Stichworte. Neuenburg ab 1921.
Historisches Neujahrsblatt Uri, Altdorf 1909 und 1910.
Historisches Museum Luzern, Katalog zur Ausstellung Pilgern nach Santiago de Compostela. Luzern 1989.
Jenny Fritz, Geschichte der Bruderschaft Sancti Jacobi Apostoli zu Solothurn. Solothurn 1954.
Lexikon für Theologie und Kirche, Herder, 5. Band. Freiburg i. Br. 1960.
Müller Carl Franz, Das Bürgerhaus von Uri. 2. Auflage, Zürich 1950.
Das Dorfbüchlein des Fleckens Altdorf, Im Lande Uri anno 1522 bzw. 1684. Historisches Neujahrsblatt Uri. Altdorf 1953/54.
Müller Iso, Santiagopilger aus der Innerschweiz. Innerschweizer Jahrbuch. Luzern 1954.
Oursel/Jean-Nesmy, Pilgerwege nach Santiago de Compostela. Würzburg 1990.
Pilgerkompass, Auf den Spuren der Jakobspilger. Basel 1993.
Polyglott, Reiseführer Spanien. München 1988.
Salamanca de Cayetano Enrique, Der Pilgerweg nach Santiago de Compostela (Deutsch von Savine Geck). Freiburg i. Br. 1992.
Schweizerische Verkehrszentrale, Pilgerorte entlang der Jakobswege in der Schweiz. Basel 1993.
Wallfahrtsorte, die berühmtesten, der Welt, von Heinz von Rudniki. Paderborn 1891.
Wyman Eduard, Ritter Jakob Schriber. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Zürich 1909.
Zeitschrift Schulradio DRS, Die Pilgerstrasse zum Ende der Welt. Sendung vom 24. und 31. August 1987.

**Bestätigungs- und Ablassbreve für die Bruderschaft
vom Hl. Jakobus dem Älteren zu Altdorf,
ausgestellt durch Papst Gregor XIII. am 1. Juni 1573 zu Rom.**

Papst Gregor XIII.¹ zu immerwährendem Gedächtnis. Unter den Dingen, die Unser Herz ersehnt, trachten wir mit starkem Sehnen darnach, dass das Seelenheil aller und eines jeden Christgläubigen, für das zu sorgen Uns mit der Pflicht des Hirtenamtes von oben aufgetragen ist und uns am Herzen liegt, gefördert werde. Darum begegnen Wir Wünschen von Gläubigen, die ihrer Frömmigkeit und ihrem Seelenheil förderlich sind und sich eben darauf und auf anderes sonst richten, was die Verehrung Gottes unablässig mehrt, mit der zugetanen Liebe eines gütigen Vaters und bekunden ihnen mit einer Fülle von Vergünstigungen, Ablässen und der Vergebung ihrer Sünden zugleich Unsere Gewogenheit, damit sie von daher immer mehr mit Gottes Gnade ausgestattet werden und Frömmigkeit und Liebe in ihnen von Tag zu Tag mehr wachse. Darum haben Unsere geliebten Söhne, Mitglieder einer nach dem Namen des heiligen Jakobus des Ältern benannten und in der Pfarrkirche des heiligen Martin im Flecken Altdorf im Stande Uri, einem der fünf sogenannten Orte der katholischen Eidgenossenschaft, in der Diözese Konstanz und Kirchenprovinz Mainz, errichteten Bruderschaft vor nicht langer Zeit Uns wissen lassen, dass sie nach Rückkehr von der Wallfahrt in die Heimat ihre Bruderschaft von gleicher Andacht beseelt ins Leben gerufen haben², mit der fromme Christgläubige beiderlei Geschlechts und Einwohner des erwähnten Standes es sich schon früher zur Gewohnheit gemacht hatten, recht zahlreich und andächtig den in der Kirche von Compostela geborgenen Leib des heiligen Jakobus und dessen Kirche selbst aufzusuchen. Dabei bestimmten sie, dass von nun an und für alle Zukunft sie selber

*Anmerkungen
des Übersetzers*

¹ Charakteristisch für die – im Gegensatz zu den feierlichen Bullen schlichte und «kurze» Form (daher der Name) der Breven, die seit Ende des 14. Jahrhunderts den andern, üblichen Typus der Papsturkunden bilden: Die im Kopf des Schreibens erfolgende Ansetzung des Erlassers der Urkunde beschränkte sich auf dessen blosse Namensnennung unter Weglassung jeglicher Titulatur des Papstes. Für die Textgestaltung des lateinischen Originals wurde daher dem schlichten «Papa» des Kopialbuches (Brevenregister des Vatikans, vgl. Anmerkung 20) der Vorzug gegeben. Die Neuanfertigung (Abschrift) von 1972 aus dem Kopialbuch des vatikanischen Geheimarchivs verwendet P(ontifex) P(ontificum), eine der Titulaturen des Papstes.

² Nach Rudolf Henggeler, Bruderschaften der Innerschweiz, Einsiedeln 1955, S. 95, bestand schon im ausgehenden Mittelalter eine Bruderschaft dieses Namens, also mindestens seit 1500 oder schon früher.

und die jeweils lebenden Mitglieder ihrer Bruderschaft stets verpflichtet und gehalten sein sollten, jeden Freitag in der Kapelle der Seligen Jungfrau Maria in der erwähnten Kirche des heiligen Martin unter Verwendung edlen Gesanges³ eine Messe zu Ehren der fünf Wunden unseres Herrn Jesu Christi und jedes Jahr einmal zum Heil und zur Rettung der Seelen verstorbener Bruderschaftsmitglieder auch das gewohnte Leichenbegängnis und Totengedächtnis⁴ feiern zu lassen, dabei den Armen Christi Almosen zu spenden und auch andere fromme Werke zu verrichten, so wie sie dies bis heute eingehalten haben und auch künftig einzuhalten beabsichtigen. Darum haben sie an Uns das demütige Bittgesuch gestellt, Wir möchten aus apostolischer Güte geruhen, ihrer Institution zu deren festerem Bestand die Kraft der apostolischen Bestätigung zu verleihen⁵ und auch durch sonstige Vorkehrungen auf geeignete Weise für ihre Zukunft zu sorgen.⁶ Wir, die Wir wünschen, dass Werke des Heiles und der Liebe überall reinen Herzens ausgeübt werden, betrachten, solchen Bitten geneigt, die Bruderschaft insgesamt und jedes ihrer Mitglieder für sich als von allen [Strafen] der Exkommunikation [und des Interdikts und andern Strafen und ihren Folgen frei]⁷ und anerkennen und bestätigen kraft Unserer apostolischen Vollmacht mit diesem Schreiben die Errichtung einer solchen Bruderschaft. Und sollten bei deren Errichtung Fehler und Mängel sowohl in rechtlicher wie auch in sachlicher Beziehung unterlaufen sein, gleichen Wir sie alle und jeden voll und ganz aus. Auch gestatten Wir kraft Unserer Vollmacht mit diesem Schreiben den jetzigen und künftigen Mitgliedern der erwähnten Bruderschaft, dass sie zu deren zweckmässigeren Leitung befugt sein sollen, alle Bestimmungen und Amtsbestellungen, welche zu ihrer Gültigkeit und Achtung der Bestätigung durch die zuständigen Vorsteher der Ortskirche⁸ bedürfen, selber frei und gültig zu treffen und das Getroffene ebenso abzuändern, einzuschränken, für gültig zu erklären und auszulegen. Und damit ausserdem die Bruderschaftsmitglieder selber und auch die andern Christgläubigen desto bereitwilliger in der zuvor erwähnten Pfarrkirche zur Andacht sich einfinden, woraus sie selber eine geistliche Stärkung durch grössere Gnaden geschenke erfahren durften, verleihen Wir aus der Fülle des Erbarmens des allmächtigen Gottes und im Vertrauen auf das Ansehen seiner Seligen Apostel Petrus und Paulus durch dieses Schreiben allen Christgläubigen beiderlei Geschlechts insgesamt und jedem für sich – bei aufrichtig empfundener Reue und nach Ablegung der Beichte – die die erwähnte Kirche in Compostela, wie zuvor erwähnt, aufgesucht haben und der Bruderschaft jeweils beitreten werden und bei ihrem derart vollzogenen Beitritt fünf mal das Gebet des Herrn und den englischen Gruss andächtig gebetet haben, und zwar den künftigen Bruderschaftsmitgliedern wie den jetzigen – aber auch allen übrigen Christgläubigen beiderlei

Geschlechts⁹ – ebenso bei aufrichtig empfundener Reue und nach Ablegung der Beichte – die die Pfarrkirche an einem der beiden Festtage der Heiligen Jakobus und Nikolaus¹⁰ vom Beginn der Vesper an bis Sonnenuntergang andächtig aufzusuchen, sooft sie dies in gleicher Weise tun, eine vollständige Vergebung aller ihrer Sünden und Vergehen und einen voll-

*Anmerkungen
des Übersetzers*

³ Lesart des lateinischen Textes: *cantus nobilis adhibitis*, nicht «*mobilis*», wie die Abschrift von 1972; vgl. Kopialbuch. Zu ergänzen: *textibus* oder *verbis*. Bei Übersetzung mit bestimmtem Artikel: «Unter Verwendung der Texte (Worte) des bekannten Gesanges» wäre im Rahmen einer Messe zu Ehren der fünf Wunden Christi an einen entsprechenden Passionsgesang, d.h. an einen Hymnus, zu denken. Möglich wäre auch eines der berühmten, schon im 12. Jahrhundert verbreiteten Santiago-Wallfahrtslieder, die lateinisch, französisch oder deutsch, manchmal nur mit einem volkssprachigen Refrain versehen, bekannt geworden und in den folgenden Jahrhunderten noch um etliche Beispiele vermehrt worden sind. Da dies ungewiss bleibt, wurde einer unbestimmten Formulierung, welche dies offen lässt, der Vorzug gegeben.

⁴ Jahrzeit: Dienstag vor oder nach Simon und Judas (28. Oktober). Rudolf Henggeler, S. 95 ff.

⁵ Die Bruderschaft scheint, wie aus der nachfolgenden für den Eventualfall ausgesprochenen Behebung etwaiger bei der Errichtung unterlaufener Mängel hervorgeht, noch nicht in kanonisch einwandfreier Form errichtet, d.h. von der zuständigen kirchlichen Instanz (Bischof) bestätigt gewesen zu sein.

⁶ Der zweite Teil des Bittgesuches betraf die im Breve gewährten besondern Gnadenmittel (Ablässe).

⁷ Im Kopialbuch mit «etc» abgekürzt. Ebenso die Abschrift von 1972. Im Original von 1573 vermutlich ausformuliert. Die Übersetzung ergänzt die abgekürzte Formel. Darum die eckigen Klammern. Zur Unterscheidung «*insgesamt*» – «*jeder für sich*»: Strafen können eine Körperschaft (und damit alle ihr angehörigen Individuen) oder ein einzelnes Individuum (ohne Konsequenz für die Körperschaft, der es allenfalls angehört) treffen. Ebenso bezüglich Vergünstigungen.

⁸ «*Ordinarii locorum*»: der Bischof und/oder seine Stellvertreter, besonders der Generalvikar.

⁹ Die gewährten Ablässe sollten auch den übrigen Gläubigen, d.h. der ganzen Pfarrei Alt-dorf, zugute kommen. Ob das Gesuch der Bruderschaft dementsprechend gelautet hat, ist nicht zu entscheiden. Es muss aber doch auf eine – vom Breve aufgegriffene – vorbildliche Wirkung der Bruderschaft auf das Andachtsleben und den Gottesdienstbesuch in der Pfarrei hingewiesen werden sein. Die kirchlichen Reformbestrebungen der Zeit haben solche bestehenden Ansätze des religiösen Lebens aufgegriffen, gefördert und auch entsprechend honoriert, bzw. wer um religiöse Vergünstigungen nachsuchte, durfte bei Nachweis einer soliden Praxis (Rückschluss auf ein gewisses Alter der Bruderschaft) mit einer angemessenen Bereitschaft der kirchlichen Seite rechnen, namentlich bei römischen Instanzen, von denen die katholische Reform wesentlich ausgegangen war. Dies gilt vor allem auch für die Innerschweiz, wo die seit dem 15. Jahrhundert aufgebrochenen politischen Gegensätze der Eidgenossenschaft zum angestammten Bistum Konstanz bereits die ersten Trennungsbestrebungen ausgelöst haben und die Reform primär gerade nicht von der Diözese ausgegangen war.

¹⁰ Festtage: 25. Juli bzw. 6. Dezember. Auf die Beziehung zum heiligen Nikolaus weist auch die Neuerrichtung des ihm geweihten Altars durch die Bruderschaft vom hl. Jakobus d. Ä. beim Neubau der Pfarrkirche St. Martin im Jahre 1803 hin. Rudolf Henggeler S. 96. Urner Wochenblatt Nr. 91/1956.

kommenen Ablass¹¹ auf die Dauer von höchstens fünf Jahren und nach Ablauf dieser fünf Jahre [einen unvollen Ablass von] sieben Jahren¹² und ebensovielen Quadragen¹³ auf die Dauer von höchstens zehn Jahren. Jenen aber, die bei gleicherweise aufrichtig empfundener Reue und nach abgelegter Beichte einer Mess-, Leichenbegägnis- und Totengedächtnisfeier dieser Art reuigen Herzens und andächtigen Sinnes bei gewohnt haben, erlassen Wir aus im Herzen geübter Barmherzigkeit ebenfalls sieben Jahre und ebensoviele Quadragen von den ihnen auf erlegten oder von ihnen sonst auf irgend eine Weise geschuldeten Bussen auf die Dauer von höchstens zwanzig Jahren.¹⁴ In das vorliegende Schreiben wollen Wir aber in keiner Weise diejenigen miteinbeziehen, die unter irgend einem Widerruf oder Aufschub¹⁵ im Sinne der Richtlinien der Apostolischen Kanzlei oder unter andere zuwiderlaufende Verfügungen fallen, wo es um den vollkommenen Ablass auf die Dauer von fünf Jahren und dann um [den unvollen Ablass] von sieben Jahren und ebensovielen Quadragen für die erwähnten Festtage auf die Dauer von zehn Jahren geht; wo es aber um den andern [unvollen Ablass] geht, bleibt es bei der Losprechung der erwähnten Art auf die Dauer von höchstens zwanzig Jahren. Wo es aber um das andere zuvor ausgesprochene geht,¹⁶ [gilt dies] ohne Unterbruch für die ganze Zukunft, wofern nicht irgendwelche apostolische und übrige zuwiderlaufende Satzungen und Anordnungen welcher Art auch immer damit in Widerspruch geraten. – Gegeben zu Rom beim heiligen Petrus unter dem Ring des Fischers¹⁷ am ersten Tag des Monats Juni 1573, im zweiten Jahr Unseres Pontifikates.

Cesare Glorierio¹⁸

Dorsalnotiz¹⁹

1. Juni 1573. Im zweiten Jahr. Für die Bruderschaft des heiligen Jakobus des Ältern im Flecken Altdorf, Kirchenprovinz Mainz, Diözese Konstanz. Bestätigung eben dieser Bruderschaft. Breven der Sekretariate des Vatikanischen Geheimarchivs 63, Blätter 433–434.

Begläubigung von 1972

Dass die vorliegende Abschrift nach erfolgtem sorgfältigem und genauem Vergleich mit der authentischen Abschrift des Originals im Eintragebuch²⁰ der Breven der Sekretarie im Vatikanischen Geheimarchiv in allem übereinstimme und ihr gleich laute, bezeuge ich Unterzeichneter mit meiner

Hand und mit Beifügung des Stempels des Vatikanischen Geheimarchivs.
Geschehen im Gebäude ebendieses Vatikanischen Geheimarchivs am
24. April 1972.

Hermann Hoberg, Vizepräfekt

Vermerk des Skriptors der Beglaubigung von 1972

Ich habe diese Abschrift geschrieben.
André Jean Marquis, Schreiber

*Anmerkungen
des Übersetzers*

¹¹ Es handelt sich hier ausschliesslich um befristete Ablässe. Bereits 1580, nach Erlöschen des hier erteilten vollkommenen Ablasses, war Nuntius Giovanni Francesco Bonhomini um diesbezügliche Bestätigung des Breves angegangen worden. Ins Auge gefasst wurden ewige Ablässe. Dabei wurde der Ablass für die Mitglieder der Bruderschaft auf ewige Zeit, für die Pfarrei auf zehn Jahre erneuert. Steffen/Reinhardt: Die Nuntiatur Giovanni Francesco Bonhomini, Bd II, Solothurn 1917, S. 271 f, 330 f, 404, 418.

¹² Ablässe beziehen sich auf die Kirchenbusse, welche Schuldstrafe ist und im Leben abgebüßt wird und der Heiligung des Sünders dient. Das zeitlich befristete Straftilgungsmass richtet sich nach der altkirchlichen Busspraxis. Solchen Bussübungen können die Gläubigen sich auch freiwillig unterziehen.

¹³ Das zeitlich bemessene Straftilgungsmass der Kirche war oft mit ebensovielen Quadragenen gekoppelt. Die Quadragene entsprach einer Verschärfung der Busspraxis während der vierzigtägigen Fastenzeit (daher der Name). Diese verschärzte Form der Busse konnte ausserhalb der Fastenzeit auch während vierzig Tagen vor dem Fest des heiligen Johannes des Täufers (24. Juni) und vor Weihnachten in der Adventszeit geleistet werden.

¹⁴ Im Gegensatz zu den beiden vorgenannten Ablässen war dieser Ablass für mit Kirchenstrafen und -bussen Belegte bestimmt. Darum konnte er gemäss der nachfolgend ausgesprochenen Einschränkung, die nur für die beiden ersten Ablässe galt, auch von mit Widerruf und Suspension Belegten erworben werden.

¹⁵ Revokation (Abberufung vom Amt) und Suspension (Einstellung im Amt): Kirchenstrafen, die in verschiedener Form nur Kleriker treffen und sich auf die Ausübung bzw. den Genuss zukommender Rechte und Vorrechte beziehen. Da Kirchenstrafen Busse fordern bzw. Bussgesinnung bezuwecken, schränken sie, solange sie auferlegt sind, auch im (freien) Gebrauch der Gnadenmittel der Kirche ein.

¹⁶ Die Bestätigung der Bruderschaft.

¹⁷ Die Siegelung der Breven geschah (bis 1843) mit dem sog. Fischerring (Amtsring) des Papstes. Der Ring trägt das Bild des heiligen Petrus, der das Fischernetz in die Barke zieht, und den Namen des Papstes.

¹⁸ Cesare Glorierio: Brevensekretär (Brevenkanzler) unter Papst Gregor XIII. bis 1584. Pastor: Geschichte der Päpste, 11. Auflage, Bd. 9, Freiburg i. Br. 1958. S. 38.

¹⁹ Die Dorsalnotiz der Abschrift von 1972 (die sich auch auf der Rückseite des Originals von 1573 befand), entspricht der Randglosse des Kopialbuches, fügt dieser aber noch den Fundort in diesem bei.

²⁰ Solche Brevenregister (Kopialbücher der päpstlichen Kanzlei) sind seit dem Pontifikat Eugens IV. (1431–1447) bruchstückhaft, später lückenlos überliefert.

Auf weiteren Jakobsspuren im Lande Uri

Es ist in der Einleitung zu dieser Arbeit darauf hingewiesen worden, dass es in der ganzen Schweiz recht zahlreiche und vielfältige Jakobserinnerungen gibt. Auch im Lande Uri gibt es nebst der hier behandelten Jakobsbruderschaft noch verschiedene Jakobserinnerungen, von denen in diesem abschliessenden Kapitel noch die Rede sein soll. Diese Zusammenstellung ist mit Hilfe der kantonalen Inventarisation gemacht worden und sie soll von einigen Abbildungen begleitet sein.

Abb. 5
Relief am Fremdenspital zu Altdorf, welches dem hl. Jakobus geweiht ist.
Foto Aschwanden

Abb. 6
Der heilige Jakobus der Ältere auf dem abgebrochenen Altar der St.-Anna-Kapelle (Beinhaus) zu Altdorf, geschaffen 1596 von Theobald Marti, Bildhauer in Altdorf.
Foto Aschwanden





Altdorf

Zu den markantesten Bauten von Altdorf gehört der sogenannte Fremdenspital, welcher im Jahre 1437 von einem einfachen Bürger namens Hans Kramer gegründet wurde und der dem Zweck diente, arme Durchreisende zu beherbergen und zu verköstigen. Er war, wie bei solchen Institutionen öfters anzutreffen, dem Pilgerheiligen Jakobus geweiht. Das Eingangsportal wird denn auch bekrönt von einem Relief mit dem Hl. Jakobus dem Ältern in der Mitte und flankiert vom Hl. Martin mit dem Bettler (Abb. 5).

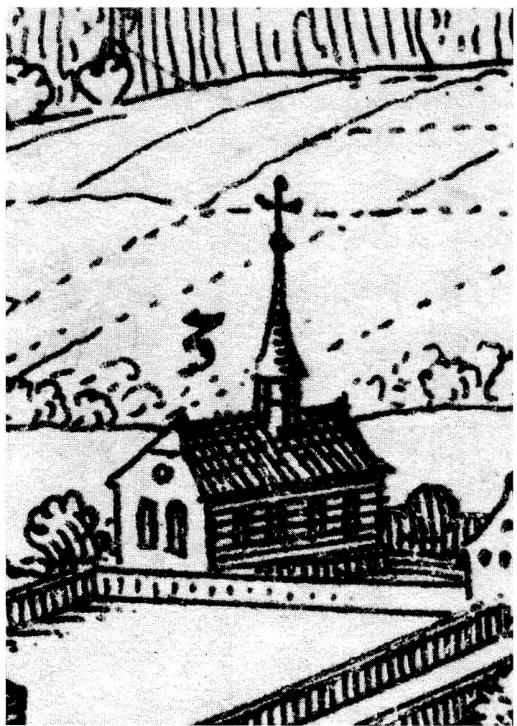
In früheren Zeiten hatten die Glockengiesser keine feste Werkstatt, sie zogen immer an jene Orte, wo Glocken benötigt wurden. So kam denn im Jahre 1582 der Glockengiesser Franz Sermund von Bormio, wohnhaft in Bern, nach Altdorf, um auf der Landleutematte (wo heute das Postgebäude steht) 20 Glocken für Urner Kirchen und Kapellen zu giessen, u.a. auch solche für die Pfarrkirche St. Martin zu Altdorf, wobei die dritte oder Wisiglocke dem Hl. Jakobus dem Ältern geweiht wurde.

Für einen inzwischen abgebrochenen Altar in der St.-Anna-Kapelle in Altdorf (Beinhau) schuf der Altdorfer Bildhauer Theobald Marti im Jahre 1596 die Statue des Hl. Jakobus des Ältern mit all seinen bekannten Attributen (Abb. 1 und 6). Es sind Bestrebungen im Gange, diesen schönen Altar wieder instand zu stellen.

Im Historischen Museum von Uri in Altdorf befindet sich eine Halbplastik des Apostels Jakobus des Ältern, welcher zusammen mit den Halbplastiken der übrigen elf Apostel einen Sakristeischrank von ca. 1600 in der Pfarrkirche St. Martin zu Altdorf geschmückt hat (Abb. 8).

Im Jahre 1375 wurde am Riedweg an der Strasse zwischen Altdorf und Flüelen durch das Land Uri eine Kapelle erbaut, welche dem Hl. Jakob geweiht war und wohin alljährlich eine Prozession geführt wurde. 1566 fand ein Neubau statt und 1796 wurde ein Hochaltar eingeweiht. Beim Dorfbrand von 1799 wurde auch diese Kapelle zerstört, von der sich eine Ansicht auf einem Merian-Stich erhalten hat (Abb. 7).

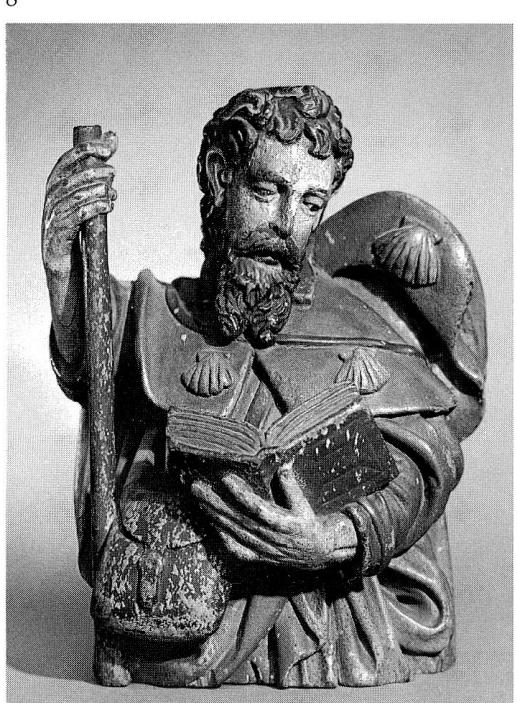
In der Kapelle zum Untern Heilig Kreuz, erbaut 1629 aus Anlass der grassierenden Pest in Altdorf, entstand nach der Zerstörung der Jakobskapelle am Riedweg 1799 eine Jakobsverehrung: der rechte Seitenaltar (vom Betrachter aus) wurde dem Hl. Jakobus dem Ältern vorbehalten und mit einem Altarbild des Heiligen geschmückt, welches 1848 von Heinrich Keyser aus Stans, einem Schüler des berühmten Kirchenmalers Melchior Paul von Deschwanden, geschaffen wurde (Abb. 9). Dieses Altarbild wurde vom Land Uri bezahlt zur Erinnerung an die einstige Landeskapelle St. Jakob am Riedweg. Im Jahre 1851 wurde dann noch eine mittelgrosse Glocke in den Turm gehängt, welche vom Glockengies-



7



9



30

Abb. 7

Die 1799 abgebrannte Jakobskapelle am Riedweg zwischen Altdorf und Flielen. Nach einem Kupferstich Altdorf im Jahre 1642 von Matthäus Merien im Staatsarchiv Uri. Foto Aschwanden

Abb. 8

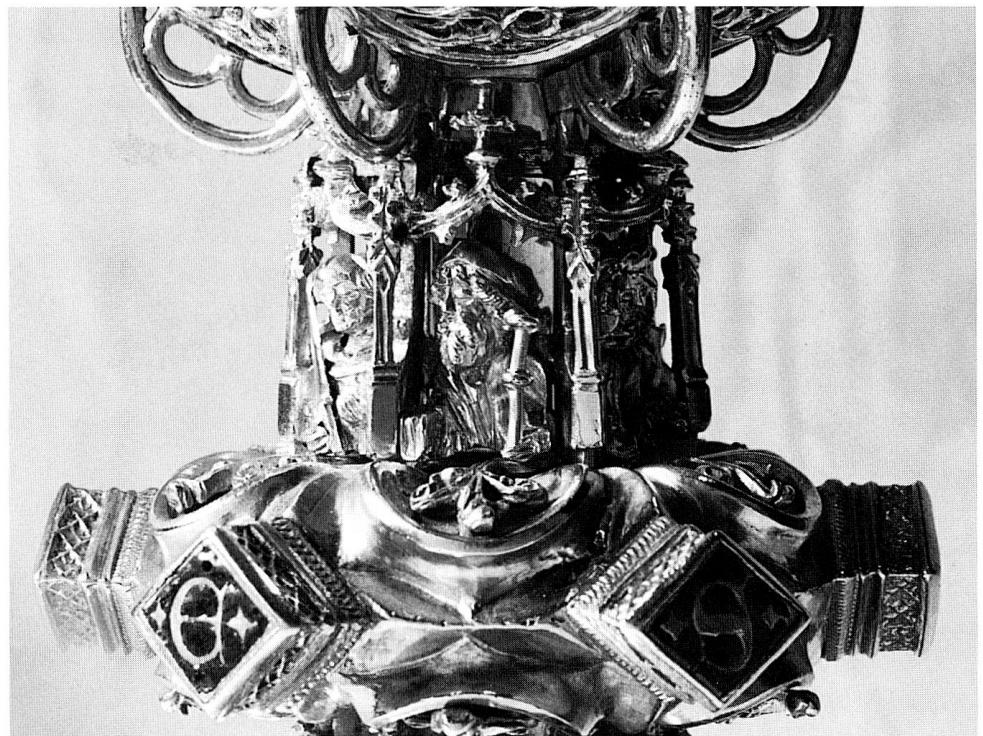
Der Hl. Jakobus der Ältere, Halbplastik im Historischen Museum von Uri in Altdorf. Foto Briühlmann

Abb. 9

Der Jakobaltar in der Kapelle zum untern heilig Kreuz, der kirchlichen Besammlungsstätte der Jakobsbruderschaft von Altdorf. Foto Stöckli

Abb. 10

Prunkkelch von 1508 im Kirchenschatz von Altdorf. Foto Inventarisation Uri



10

ser Pius Muchenberger in Luzern gegossen wurde und die dem Hl. Jakobus dem Ältern geweiht ist.

Der ausserordentlich vielfältige und wertvolle Kirchenschatz von St. Martin zu Altdorf birgt einen herrlichen Kelch von 1508, der zu Recht als Prunkkelch bezeichnet wird. Unter den verschiedenen in diesem Kelch eingravierten Heiligen befindet sich im Schaft des Kelches auch der Hl. Jakobus mit Pilgerhut und Stab (Abb. 10). Die Geschichte dieses Kelches von ganz aussergewöhnlichem Rang ist interessant. Die Inventarisorin Helmi Gasser hat nämlich herausgefunden, dass es sich bei diesem Kelch gemäss Beschau um eine Strassburger Arbeit handelt, welche ursprünglich mit grösster Wahrscheinlichkeit für ein Dominikanerkloster in Gebweiler im Elsass geschaffen wurde, worauf die auffallende Häufung von Heiligen des Dominikanerordens hinweist. Im Gefolge der Wirren des Dreissigjährigen Krieges mag dieser Kelch nach Altdorf gekommen sein, wo er seit 1650 im Inventar des hiesigen Kirchenschatzes figuriert. Möglicherweise war der neben der Kirche zu Altdorf wohnhafte Sebastian Peregrin Zwyer von Efibach, zeitweise Feldmarschall-Lieutenant in kaiserlich-österreichischen Diensten und mit Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein von Basel massgeblich für die Eidgenossenschaft am Westfälischen Frieden von 1647/48 (rechtliche Loslösung der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich) beteiligt, als Vermittler dieses herrlichen Kelches tätig.

Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass sich einstmals unter den Paramenten der Pfarrkirche von St. Martin zu Altdorf ein Messgewand befand, auf dem der Hl. Jakobus aufgestickt war. Leider hat sich dieses Messgewand nicht erhalten, es ist aber im Kircheninventar von 1634 aufgeführt mit dem Hinweis: «ein damstin roth Messgewand, daruff S. Jacobs bildtnus».

Im Jahre 1675 bestellte die Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern zu Altdorf beim bekannten Luzerner Goldschmied Hans Georg Krauer ein Objekt, wie aus einem Schreiben von Statthalter und Rat zu Uri an Schultheiss und Rat zu Luzern hervorgeht. Um welches Objekt es sich hier handelt, lässt sich nicht mehr eruieren, es ist anzunehmen, dass es sich um eine Jakobs-Statue gehandelt haben könnte, auf jeden Fall um ein wertvolles Objekt. (Sta Luzern, AKT Archiv 1, Fach 7, 873).

Bürglen

Die Beinhauskapelle in Bürglen gleich hinter der Pfarrkirche Peter und Paul, als deren Baumeister der kunstsinnige und architektonisch gebildete Ortspfarrer Johannes Scolar unschwer zu erkennen ist, welcher diese Kapelle auf eigene Kosten erbauen liess, wurde 1693 durch den Suffragan von Konstanz dem heiligen Jakobus dem Ältern geweiht.

Isenthal

Die kleine Gemeinde Isenthal, recht abgeschieden gelegen hinten im gleichnamigen Tal an der westlichen Längsseite des Urnersees, ist mit dem heiligen Jakobus dem Ältern in zweifacher Hinsicht aussergewöhnlich eng verbunden.

– Die zweite Pfarrkirche, welche 1486 eingeweiht wurde, hatte den heiligen Theodul als Kirchenpatron, während der Hauptaltar dem heiligen Jakobus geweiht war.

In der dritten Pfarrkirche von 1621 war der rechte Seitenaltar u.a. dem heiligen Jakobus geweiht.

– Eine besondere Stätte der Jakobsverehrung war die 1648 hinten im Grosstal errichtete Jakobs-Kapelle, die notwendig wurde, weil jenes Gebiet zunehmend weidmässig genutzt wurde. Auch die 1862 eingesegnete grössere Kapelle hat den heiligen Jakobus als Schutzpatron. Fünfmal tritt er hier sichtbar in Erscheinung: a) im Kapellengiebel ist eine Nische mit einer Jakobusstatue aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Abb. 11); b) auf der einen Seite des Altars findet sich ein Flachrelief aus Lindenholz des Hl. Jakobus mit Pilgermuschel am Hut, Stab und Buch; c) in der Kapelle gibt es ein Gemälde von Friedrich Schröter um 1620, darstellend von links nach rechts vom Beschauer St. Jakobus mit Stab und Pilgermuschel, St. Katharina mit Buch, Palme und



Abb. 11

Der Hl. Jakobus der Ältere mit
seinen Attributen im Giebel
der Kapelle zu St. Jakob im
Isenthal. 2. Hälfte 16. Jahr-
hundert.

Foto Nikodemus Herger

Rad, St. Barbara mit Turm und Kelche und St. Antonius mit Glocke, das ursprüngliche Altarbild aus der 1621 eingeweihten Isenthaler Pfarrkirche (Abb. 12); d) im Ovalmedaillon über dem Altaraufsatz ein Bild des Hl. Jakobus, gemalt 1869 von J. Paul Deschwanden; und e) in der Kapelle hängen einige Votivtafelfchen, zumeist aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von denen zeigen zwei einen vor dem Hl. Jakobus knieenden Mann. Im Jahre 1776 erhielt die Kapelle einen Glockenreiter mit einem Glöcklein, das u.a. auf den Namen Jakobus getauft wurde; da diese Glocke später zersprang, wurde sie 1888 eingeschmolzen und durch zwei neue ersetzt, deren grössere vom Bischöflichen Kommissar Josef Gisler, Pfarrer von Bürglen, auf den Namen des Apostels Jakobus getauft wurde.

Abb. 12
Kapelle zu St. Jakob Isenthal:
Bild von Friedrich Schröter
um 1620.
Foto Inventarisation Uri





Abb. 13
Pfarrkirche St. Ulrich und
Verena, Seedorf:
Gotischer Altar um 1495
mit links aussen St. Jakobus
der Ältere.
Foto Inventarisation Uri

Seedorf

Aus der Pfarrkirche St. Ulrich und St. Verena zu Seedorf stammt ein einst abgewanderter gotischer Altar um 1495, auf welchem links aussen der Hl. Jakobus mit Pilgerhut zu sehen ist (Abb. 13), eine sehr qualitätsvolle Arbeit eines bayrischen Meisters, der jedoch nicht näher lokalisiert werden kann. Im Jahre 1991 kam dieser Altar aus Privatbesitz schenkungsweise zurück in die Pfarrkirche Seedorf, wo er jetzt wieder bewundert werden kann.

Dies sind nebst der hier bearbeiteten Bruderschaft vom Hl. Jakobus dem Ältern zu Altdorf die weiteren Jakobserinnerungen im Lande Uri, soweit sie bis jetzt ausfindig gemacht werden konnten. Es kann sein, dass mit fortschreitender Inventarisation der Urner Kunstdenkmäler noch andere Jakobserinnerungen zum Vorschein kommen, welche dann diese Zusammenstellung ergänzen würden. Vorderhand soll nun aber dieses Kapitel der Urner Jakobsverehrung abgeschlossen sein. Wir wünschen der Inventarisorin bei ihren Recherchen auch weiterhin viel Erfolg.

